

Die funffzigste Predig.

Am anderen Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Lucæ am 14. Capitel.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu den Phariseern diese Gleichnuß:
Es war ein Mensch / der machte ein grosses Abendmahl / und
lued vil darzu / ic.

Homo quidam fecit cœnam magnam, & vocavit multos.
Luc. 14 v. 16.

Ein Mensch hat ein groß Abendmahl zubereit / und vil Gäst geladen.

Innhalt.

Freudenschießen der Gottliebenden Seel auff den unter den Sa-
cramentalischen Brods Gestalten / gleich als auff ein Schei-
ben / diese Octav hindurch auff dem Altar vorge-
stellten Christum.

666. **I**n befinden uns an-
noch / auferwöhlte Zu-
hörer in der Octav, o-
der achtägigen Kirch-
Fejr des Fronleich-
nams Christi in dem
Hochwürdigsten Sacrament des Altars. Umb
derentwillen hab ich vor einem Jahr eben an di-
sem Sonntag erwisen / daß unser liebereicher Er-
löser bey Einsetzung dieses hohen Geheimnuß
zur guten Les an dem grünen Donnerstag zube-
raitet habe / nach Zeugnuß des H. Basilij: *Con-
vivium amicorum*, ein Freund-Mahl: und
solches zum stäten Angedencken offst zu wider-
holen befolchen / als eines auß dem besten und
kräftigsten Mittlen / zwischen Gott und dem
Menschen gute Freundschaft zu stiften / gu-
te Freundschaft zu erhalten. So vil vor ei-
nem Jahr von dieser Geistlichen Gasterey guter
Freund. Heur hab ich was anders beobachtet
bey diesem Göttlichen Nachtmahl. Der Evan-
gelist nennt es *Cœnam magnam*, ein grosses
Nachtmahl / ein Fürstliche Gasterey / nicht
allein wegen Kostbarkeit des Tractaments /
sondern auch wegen vile der Gäst: *Vocavit
multos*: Er lued vil der Gastgeb. Ist
nun diesem also / so wird es auch an anderen
Lustbarkeiten nit ermanglet haben / welche bey
vornehmen Panqueten gleichsamb das Con-
fect seynd: nemlich an einer ehrlichen Kurz-
weil / warmit man nach eingenommenet
Zaffel zu besserer Verdauung sich in etwas
zu ergehen pflegt. In allweg: hieran wa-
re bey dem Freund-Mahl Christi kein Man-
gel: und hat diser himmlische Gastgeb sei-
ne Gäst nit nur zum Essen und Trincken /

sondern auch zu einer annemlichen Ergölich-
keit eingeladen. Und damit ich E. L. und
N. nit lang auffhalte / was das für ein Er-
gölichkeit seye / wil ichs mit wenig Worten
sagen. Wir sehen / daß die Christliche
Kirch diese Octav hindurch uns das Hoch-
würdigste Gut in der Monstranz bey den
Processionen / und in den Kirchen auff dem
Altar zu verehren und anzubetten vorstelle.
Was ist das für ein Hochwürdigstes Gut?
Christus ist es / mit Leib und Seel / Fleisch
und Blut / Menschheit und Gottheit / unter
der Gestalt eines weissen runden Brodts /
gleich einer Schieß-Scheiben. Das hat
mich nun auff den Gedancken gelaittet:
weilen bey Gastereyen neben anderem Spas
und Kurzweil gewöhnlich auch ein Schieß-
sens ist / Christus unser freygebige Gastgeb
habe seinen Gästen zu einer Geistlichen Kurz-
weil bey Einsetzung des Hochwürdigsten
Sacraments des Altars ein Scheibenschieß-
sen angestellt. Das ist der Inhalt vor-
habender Predig: warbey nachfolgende Stuck
abzuhandien vorkommen. Erstlich / die Schei-
ben: Fürs ander die Schützen: Drittens /
ein und die andere Schützen-Regel: Viert-
tens das Gewinnet. Wir wollen uns als
geladue Gäst / mit aller Zugehör gleichwol
auch versehen / und ein jeder / das Best zu
gewinnen / beflissen seyn. Gott verleyhe
dazu sein Gnad.

Erster Theil. Die Scheiben.

667. Obwohlen die unendliche Gütig-
keit Gottes allenthalben / und an allen Dre-
ten

Sehe den
1. Tom.
Sonntag
licher Pro-
diges den
2. Sonntag
nach Pfing-
sten.

Act. 17.
v. 28.

then der Welt zugegen / als durch dero Gegenwärtig / Einfluß / und Mitwirkung der Creaturen Kraft und Wesenheit nothwendig erhalten wird / laut des Paulinischen Spruchs: *In ipso enim vivimus, movemur, & sumus, in ihm leben, und schweben wir* / wie der Fisch in dem Wasser; wie der Vogel in dem Luft. Ob schon / sprich ich / Gott überall vorhanden / und deswegen ein unermessner Gott ist; jedoch / dessen liebliche Vorsichtigkeit und Gegenwart: wardurch er alle Ding auffß best regiert / auff ein menschliche Weiß unserm Bestand vorzubilden / bedienen sich etliche der Gleichnuß eines Mittel-Puncts / und sagen: das gleichwie der Mittel-Punct mitten im Circel / oder der Kreis ist / also habe Gott auch seinen Sitz mitten in der Welt / und ordne von dar auß alles an. Ein solche Gleichnuß stellt an Marius Victor, und behauptet wider den Erk-Kezer Ariam: man habe vor diesem nit allein Gott für das Aug der Welt gehalten / sondern gänglich geglaubt: *in mundi centro constitutum, ut aspectu minime versatili omnia intueretur, dieses allsehende Aug stehe in dem Mittel-Punct der Welt / damit es von dannen auß alles rund umb durchsehen / und nach seinem Augentwanc lencken könne.* Noch zierlicher wird von Dorotheo **GOTT** nit nur der Welt / sondern auch das Centrum unserer Lieb benamset: die Seelen aber also vorgestellt / als wären sie lauter gerade Strich oder Linien / allenthalben von dem Umbkreis zu diesem Mittel-Punct hinzu gezogen. Auff gleichen Schlag erkühne ich mich / nun auch zu sagen von Christo / daß er sich darumb unter die Gestalt eines weissen runden Brodts habe wollen verbergen / damit er seinen Liebhaberen ein Scheiben auffrichtete / und sich darinn zum Mittel-Punct vorstellte / warnach sie möchten ziehlen und sich mit schießen üben / als oft es ihnen beliebt: massen dann solches von diesem ihrem Bräutigam begehrt zu haben scheint unser Mutter / die Christliche Kirch in dem schönen Hymno zur Vesper an dem H. Aufffahrts-Tag / da sie dem gen Himmel auffahrendem gloriwürdigen Überwinder mit seuffzen also nachruffet:

Tu Dux ad astra & semita,
Sis meta nostris cordibus. &c.

JESU, du wahre Himmel Straß/
Du bist der Weeg der Seelen:
Sey auch der Herzen Augen-Maß/
Daß sie dein nit verfehlen.

Umb was wir bittlich angehalten an dem Fest der Himmelfahrt / das haben wir erlangt / und dessen nach Lust diese Octav hindurch zu genießen: dann es steht ja die Herzen-Scheiben jetzt auff dem Altar; und der goldene Mittel-Punct der Lieb / ich wil sagen / der von den Brodts-Gestalten verdeckte liebreichste Jesus, kan sich der Wort des Jeremia be-

dienen / und von dem Priester / der die H. Thronorum 3. v. 12.
Hostie geweyhet hat / mit Wahrheit sprechen: *Posuit me quasi signum ad Sagittam: er hat mich in der Nonstranz / wie ein Sech-Scheiben aufgesteckt / darnach man mit Pfeilen schießet.* Also haben wir dann hiemit unser Zihl aufgesteckt: wir sehen die Scheiben vor Augen stehn / und wissen / daß selbige bey gegenwärtigen achtzigigen Freuden schießen kein andere seye / als das auff dem Altar aufgesetzte *Venerabile*, Christus nemlich / der Zweck unserer Seelen / in der Gestalt eines runden weissen Brodts. Nur diser Unterschied ist zu merken. Bey anderem Schießen wer das Schwarz / und in dem Schwarzen den Nagel trifft / tragt das Best davon. Da geschicht das widerspiel: da muß man das Weiß treffen / und in dem Weissen den goldenen Mittel-Punct / das einzige Abschen der Lieb / Christum selbst. Nur fein gerad gehalten / nur recht gezihlt / nur fein wohl abgetruckt / je näher zu dem Herzen / je besser. So vil von der Schreiben.

Anderer Theil. Die Schützen.

668. Der Schützen / welche ihrer Kunst auff diese Scheiben einen Versuch thun / ist ein grosse Anzahl; deren ein Lista uns vorlegt der H. Doctor Thomas in dem überauß anmüthigen Hymno, den man diese acht Tag hindurch / wann die Mess von der Octav gehalten wird / nach der Epistel spricht: da er mit wenigen Worten aller Namen begreiffet:

Sumunt boni, sumunt mali,
Sorte rament inæquali,
Vitæ, vel interitûs.

Zu Teutsch: Es empfangen das Hochwürdige Sacrament des Altars Gute und Böse; aber mit gar ungleichem Aufgang: den Guten geraicht es zum Leben; den Bösen zum Verderben. Seht mir den Unterschied der Schützen. Es schießen nach dieser Scheiben die unwürdige Communicanten auß den Christen / welche wissentlich in einer Todtsünd das H. Sacrament empfangen. Es schießen darnach die Juden / Heyden / und Kezer / wann sie dieses höchste Gut lästern / und allerhand Gespött darüber treiben. Es schießen darnach die Zauberer / und Unholden; welche die H. Hostia widerumb auß dem Mund nehmen / und hernach zu Haus / oder bey ihren Teufflichen Zusammenkunften mit Füßen treten / und auff das schmähdichste darmit umbgehn / daß es zu erzehlen ein Creul ist. Auf einen jeden solchen veruechten Schützen reimt sich der Davidische Spruch: *arcum suum tetendit, & paravit illû: er hat den Bogen gespannt, und ist bereit / abzuerucken: & in eo paravit vasa mortis, lauter vergiffte Pfeil hat er aufgelegt:* war

Marius Vi-
dor, to. 5.
Biblioth.
l. 4.Dorotheus
Doct. 6.Psalm. 7.
v. 13.

v. 14

Dritter Theil.

Schützen = Regel.

warmit er zwar den unter den Brodts = Gestalten verborgenen Gott zu treffen vermainete; aber die Pfeil seynd wider zuruck auff seinen Lasterhaften Kopff herundter gefallen.

669. Und möchte einen schir geduncken / diesen groben Schützen gienge bisweilen ein Schuß an: Seitmalen man auß bewerthen Geschichten / und der Thäter aignen gerichtlichen Aussag hat / daß nit selten / wann sie die Hochheiligste Hosti etwa mit Füßen traten; mit Schuster = Allen / Nadel / Dolchen / und Messer durchschey / mit scharpffspizigen Glas = Scherben / oder Dörnern zerkrakten / das helle Blut hernach gefolgt / die Gegenwarth Christi zu bestättigen. In dem Leben unsers Gottseeligen / wunderthätigen P. Bernardi Colnagi liest man nachfolgende Geschicht. Eines Tags / als der fromme Pater unter der Heil. Mess die Wort der Consecration über das Brodt sprach / sahe er den Gekreuzigten JESUM an seinen fünff Wunden mit Blut häufig stießen: warab er häufig erschrocken / und ganz mit Zähren übergossen / in diese klägliche Wort ausgebrochen: Was bedeutet es / mein JESU? hab ich dich / mein Herz / also zerrissen / und so vil Blut aufgetruckt? Deme Christus grantwortet: Nit du / mein Bernarde: sondern eben jezt geht durch die ober Kirchtür einer herein / der mich durch ein Schand = Laster also übel zugerichtet hat. Auß diser und dergleichen Geschichten gewinnet es das Ansehen / als treffen schlimme Schützen eben so wohl die Scheiben / als die gute; und habe noch heut zu Tag Christus in der Eucharisti seine Mörder. Aber dem ist nit also. Christus hat nunmehr einen glorificirten / unsterblichen Leib: kan nicht getroffen / noch verwundet werden: sondern / wann das Blut auß der heiligen Hosti herauß stieß / oder ein anderes dergleichen Miracul sich zuträgt / ein geschicht solches nur / den gottlosen Thäteren einen Schrecken einzujagen / die unaufbleibliche Nach = Gottes anzukünden / und die Glaubige auß ihrem Glauben zu bestättigen. In der Sach selbst aber ist es das Blut Christi nit sondern ein anders / von den Englen hergeschafft; oder durch Göttliche Allmacht auß dem Lufft formirt: Er der liebe Heyland empfandt die Stich und Schuß nit in seinem Leib: kein Pfeil / kein Messer geht ein; sondern es heist da / was der David sagt: Sagittæ parvulorum factæ sunt plagæ eorum, ihr Pfeil = schiessen ist gleich dem Boltz = schiessen der Kleinen Knaben auß der Gassen; warmit sie zwar auß die Sonnen ziehen; aber bishero ihr noch kein Wunden gemacht haben. Bessere Schützen seynd alle die jenige fromme Christen / welche auß bester Mainung diese Octav hinumb in die Kirchen kommen / das Hochwürdigste Sacrament des Altars mit möglichster Andacht eintweders zu empfangen / oder doch anzubetten / und zu verhören.

670. Es haben aber die Schützen ihre gewisse Leges und Gebräuch; welche von allen müssen beobachtet werden / sonst fällt man in die Straff. Die erste Schützen = Regel bey unserem Geistl. Freuden = schiessen ist / daß man keinen anderen Schuß gestatte / als mit Pfeilen: dann dieses Scheiben = schiessen ein Pfeil = schiessen ist; dergleichen in den Orientalischen Ländern sehr brauchlich; und ich vor wenig Jahren von den Bürgeren zu Augspurg gesehen zu haben / mich zu entsinnen weiß. Die Gleichnuß aber zwischen den Pfeilen und Tugend = Übungen bestehet in dem / daß gleichwie ein Pfeil schnell von dem Bogen abfliegt; also auch ein jede Tugend = Übung durchdringet augenblicklich die Wolcken / und erraichet den Zweck / wann man recht zielt. Die ander Regel erforderet / daß ein jeder Schuß außs wenigist drey Pfeil schiesse / fast auß die Weiß / welche der verliebte Jonathas brauchte / da er zu dem anderen Theil seiner Seelen / zu dem David sprach / als er ihn beurlauben wolte: Ego tres Sagittas mittam, & jaciám, quasi exercens me ad signum: ich will drey Pfeil lassen abfliegen / als wann ich mich in dem Pfeil = schiessen auß die Scheiben übre. Diese drey Pfeil seynd drey Übungen der vornehmsten Tugenden / nemlich des Glaubens / der Hoffnung / und der Liebe. Wer sich in diesen Tugenden vor dem Venerabile recht übt / hat drey statliche Pfeil / und schießt wohl. Es wär vil hiervon zu reden; ich weise aber die jenige / so lesen können / zu den Catholischen Bett = Büchlein / wo sie ganze Röcher voll dergleichen wohlgefiderten Pfeilen finden werden: welche aber des Lesens unterfahren / haben bey ermeldten drey Tugenden folgendes zubeobachten.

671. Bey dem Glauben / daß man steiff und kräftiglich glaube die Gegenwart Christi unter den Gestalten des Brodts und Weins / und dis darumb; weil es die ewige Wahrheit Christus selbst sagt / der nit lügen / noch in einer so wichtigen Sach uns betriegen kan. Er sagt es aber bey dem H. Matthæo mit diesen klaren Worten: accipite, & comedite: hoc est corpus meum. &c. Nemmet hin / und esset: das ist mein Leib. Und von dem Kelch sagt er: Bibite ex hoc omnes: hic est enim Sanguis meus: trincket alle darauß: dann das ist mein Blut / &c. Verstehe: ihr alle / ihr zwölff Apostel / die ihr da bey mir am Tisch sigt: dann zu disen allein redete der HERR / da Er sprach: trincket alle darauß &c. Wie klar auß dem Heil. Matthæo, Marco, Luca abzunehmen / wann man nur auß den Context der Wort / was vorgehe / ein Merckfames Aug haben will. Und in dem er ihnen seinen Aposteln also zu essen / und zu trincken zu sprache / hat er sie also zu

1. Reg. 10.

Matth. 26 v. 26.

v. 27. & 28.

Matth. 26 v. 20. Marc. 14. v. 17. & 18. Luc. 22. v. 14.

Historia von dem Wunderthätigen Sacrament in Doggen dorf in Bayern. Vita P. Bernardi Colnagi lib. 2. c. 4. §. 2.

Matth. 26 v. 2.

Lucæ 12.
v. 19.

Luther in
dem 3. teut-
schen Com-
to zu Jehna ge-
druckt durch
Donatum
Nichjen-
hagn. a.
1573.
in dem 2.
Theil von
dem 19.
Bl. an.

le zu Priestern geweyhet / und zugleich Be-
fehl und Gewalt ertheilt / auch ins künstlich zu
consecriren / und ein solches Denckmahl anzu-
stellen / weil er sagte : *Hoc facite in meam
commemorationem* : Das thut zu meiner
Gedächtnuß. Welchem Befehl dann
noch heut zu Tag die Priester fleißig nachkom-
men. Weilens derohalben Christus aufstruck-
lich sagt / dasjenige / was er ihnen zu essen über-
reichet / seye sein Leib : und was er zu trincken
einschencket / seye sein Blut / können wir hier-
an nit zweiffeln / daß dem also seye / und gar
wohl seyn könne durch ein Miracul übernatür-
licher Weiß : dann *GOZ* alles möglich ist.
Was Carlistat, Calvinus, Zwinglus darwi-
der gaucklen / die nur ein figur des Leibs und
Bluts Christi aus dem Sacrament machen /
muß man sich nicht irren lassen. Ihren gro-
ben Irthumb / so vil sie die Gegentwärt Christi
ablaugnen / widerlegt (der Catholischen
Scribenten dormalen zugeschwigen) der Lu-
ther durch auß in dem Buch von den himmli-
schen Propheten.

672. Bey der Hoffnung soll ein Mensch
alle Zaghafftigkeit weg legen / und gut Herß
haben : derjenige / welcher auß lautter Lieb sich
in dem Sacrament uns zu essen / und zu trin-
cken darbieth / werde uns auch sonst / was uns
nuß und nothwendig ist zum zeitlichen und
ewigen Leben ertheilen. Gleich wie ein Schütz
ihm selbst gut Hoffnung macht / wo nicht das
Best / auß wenigist etwas vom Erwinnet zu
überkommen.

273. Bey der Lieb muß man sein Herß
aufgießen in die Danckfagung wegen der schon
empfangenen Gutthaten : sich üben in Auf-
opferung seiner selbst : allerhand eyfferige Für-
sag machen / *GOZ* hinsüran besser zu lieben ;
seine Gebott zu halten / seinem *H.* Dienst fleiß-
iger abzuwarthen / *zc.* weil er solches alles
durch sein überschwenckliche Lieb gegen uns
tausentmal verdient hat.

674. Damit aber solche drey Tugend
Pfeil desto gewisser auß das vorgesteckte Zihl
abstiegen / ist noch ein andere Schützen Regel
verhanden : welche gute Schützen auß das
fleißigste brobachten / daß man nemlich die
Bogen Sennen / so starck man kan / anzie-
he : hernach das Augen Maß von dem Mit-
tel Punct des Bogens so Angel auß den Pun-
cten des Zihls richte / bis beyde in einer gera-
ten Lini zusamb stoffen / alsdann ohne Zucken
und außfahren abtrucke / so ist es nit wol mög-
lich / daß man fehle. Ich will sagen : wer tref-
fen / und einen Nutzen auß öfterem Gemuß
und Anbettung des hochwürdigsten Sacra-
ments haben will / dessen Meinung muß allein
auß *GOZ* gerichtet / und ihme darbey Ernst
seyn. Es kleck nit / in die Kirchen kommen
aus einer Gleißneren / den Leuthen die Augen
zu füllen / daß man sage : *O* das ist wol ein
frommer Herz / wol ein andächti-
ge Frau ; sie laßt wol dise *OHav* hin-
durch kein Letaney / keinen Seegen

hinden / *zc.* Die Bauren spannen den Bo-
gen nit recht / welche zum Tisch des Herrens
hinguehn / nur damit sie im Jahr zwey oder
drey mal gleichwol auch einen Wein trin-
cken. Es nemmen das Augen Maß unge-
schickt die Piapper Mäuler / welche zur Le-
taney eilen / damit sie unter Weegs ihnen
gnug ratschen ; bey diser und jener einen
Gruß / oder Hulß Brieff ablegen können / *zc.*
Es fahren auß / und halten den Bogen nit
gerad / welche das Venerabile auß dem Al-
tar nur ansehen / wann man klingelt / und
den Seegen geben will / die überige Zeit aber
die Augen auß die Weiber schiessen lassen / *zc.*
Mit einem Wort / wer auß einer anderen
Mainung in die Kirchen kommt / als Chri-
stum im Heil. Sacrament andächtig zugenüß-
sen / oder zuberehren / fehlet weit / er schiess
den Blinden / seine Pfeil seynd übel ange-
legt / er trifft so gar die Scheiben nit / will
geschweigen erst den guldenen Mittel Punct
der Lieb.

675. Und hierauf laßt sich ein gute Ursach
geben / warumb vil aus den heutigem gelade-
nen Evangelischen Gästen der Scheiben ver-
fehlt haben : ihr Bogen war nit recht ge-
spannt / und ihr Augen Maß zihlte ander-
wärts hin. Mit einem Wort : Es fehlte
ihnen an dem Glauben / Hoffnung / und
Liebe : nit zwar an dem übernatürlichen
Glauben / Hoffnung / und Lieb (welche man
virtutes Theologicas, Theologische Tugend-
den nambt) sonder an einem politischen / o-
der Oeconomischen Glauben / Hoffnung /
und Liebe in Sachen / so die Oeconomi-
oder das Hauswesen betreffen. Lautter
schlimme Schützen / die aber dennoch bald
ein Zufred gefunden haben. Wir wollen sie
selbst vernemen. Der erst sprach : ich hab
einen Mayrhoff kauft : den muß ich
gleich jetzt besichtigen *zc.* seht / wo dises
Schützens Augen Maß hingien : auß ein
Land Gut / von dem er mehr Gewinn zu ha-
ben hoffte / als wann er lang / auch an eines
Fürstens Tafels säße. Hat also disem Schü-
ken an der Hoffnung gefehlt : doch war die
Zufred gleich verhanden : *necesse habeo exire* : Lucæ. 14.
rogo te, habe me excusatum : es ist die grös-
ste Noth / daß ich zusehe : drum bitt
ich dich / habe mich bey deinem Herrn
für entschuldiget. Die größte Noth frey-
lich wol : hättest nit Morgen auch noch gehn
können ? müßte es dann jetzt aleich seyn ? Der
ander sprach : ich hab fünff Joch Ochsen
kauft ; und gehe jetzt hin / sie zu versu-
chen / oder Erfabrnuß einzuholen / ob
sie gut zum Zug / oder nit : drum hab
mich für entschuldiget. War auch nur
ein lame Zufred : wer kauft einen Ochsen /
will geschweigen fünff Joch / das ist / zehen in
allem / der ihn nit vor besichtige / wie frisch /
wie starck / wie fett er seye ? Wann sie schon
gekauft waren / wurden sie dir auß dem
Stall nit weck geloffen seyn : Morgen war
auch

Lucæ. 14.
v. 18.

v. 19.

auch ein Tag gewesen / die Ochsen an das Joch zu spannen / und zu sehen / wie steiff sie zuhen / 2c. Ditem Kundten hat es am Glauben gefehlt: er hatte einen Egyptischen Glauben / wo man Rûhe und Ochsen für Götter anbetet: er hielt vil mehr auff die starcke Hörner und braitte Lamppen seiner Ochsen / als auff die Lamppen und Leichter / so bey dem Fürst. Nachtmal über Tisch herab hingen. Der dritte sprach: ich hab ein Weib genommen; drumb kan ich nit Kommen. War auch nur ein Entschuldigung von der Tellen herab: hättest dein Weib mit genommen / man wurde sie von der Tafel nit aufgeschloffen haben: wes nigist bey den jetzigen Nachtmalen hat man die Weiber gern / und mainen ihrer etliche / sie können nit zu Tisch sitzen / wann nit allzeit zwischen ihnen schöne Weibsbilder eingetheilt wurden: ich rede nit von ehrlichen Zusammenkunften / wo gute Freund die Häfelein in ein Sommer-Haus zusam tragen / und ein jeder Ehemann sein Hauffrau mitnimmt; sonder von anderen Mustern / die nit weit her seynd / und darzu so übel gekleydt erscheinen / 2c. das ist ein Schand: da wird Gott schwärlich belandiget: da geschehen die greulichste Sünden. Widerumb woltest du dein Weib gewisser Bedencken halber nit mit nehmen / hättest du sie bey der Kuckel zu Haus sitzen lassen: wurde dir nit weck geloffen seyn. Hat der Ulyses ohn sein Penelope auß Griechenland biß gen Troia in Phrygia schiffen können / hättest du ohn dein Weib schon können zur Gasterey gehn. Aber ich sehe wol / wo es ditem Schützen fehlte: es fehlte ihm an der Lieb: er war ein Weiber-Liend / und sein Weib war ihm lieber / als sein Fürst: die Eyffersucht macht ihn zitteren / und das Pancket war ihm verdächtlich / weil es zu Nachts angestollt wurde. Mit einem Wort / er schosfe fehl in der Lieb / ob er schon des Cupidinis Bogen und Pfeil hatte.

676. Wie es nun disen Schützen ergangen bey ihrem Weltlichen; also ergeht es vilen Christen bey ihrem geistlichen Scheibenschießen: welche / indem sie / nach eingemommenen Götlichen Gastmal / ihre Pfeil auflegen / und nach der Scheiben schießen solten / einen blinden Schuß thun / und auff die Seyten auffahren. Ihr Herz / Sinn / und Gedancken solte gang und gar auff das hochwürdige Gut in der Monstranz gerichtet seyn; und ist hingegen wegen Zerstreung des Gemüths / und allershand Phantasien warß nit wo. Sie solten auffschreyen mit einem danckbaren David, wann er vor der Arch des Bunds / warinen das Manna aufbehalten wurde / etwan stunde und bettete: *memoriam fecit mirabilium suorum misericors, & miserator Dominus!* der barmhertzige Gott hat uns ein Angedencken hinterlassen seiner Wunderwerck: und sie haben kein Me-

mori, erkennen und schätzen nit das grosse Wunderwerck der Lieb / so Gott bey Einsetzung dieses Denck-Mals mit Darreichung der Engel-Speiß / des allerfüßsigen Manna, seines Fleisch und Bluts / uns armen Menschen erwisen hat. Etlichen fehlts am Glauben: zweiffen an der Gegendwart Christi: oder verlaugnen sie gar / wie die Calvinisten / vorgebende / das gesegnete Brod und Wein seye nur ein Zeichen des Leibs und Bluts Christi, nit Christus selbst. Merck aber / wie ungeschickt. Der grüne Kranz an der Stangen vor dem Wirths-Haus ist zwar ein Zeichen / das Wein da zukommen seye. Wann aber der Wirth von diesem grünen Kranz sagte: das ist mein Wein / so redet er die Wahrheit nit. Ergo auch / wann das gesegnete Brod nur ein Zeichen des Leibs Christi ist / so hat Christus die Wahrheit nit geredt / da er in dem letzten Abentmal gesprochen von dem gesegneten Brod: das ist mein Leib / 2c. Dieses Argument ist ein Brocken / den ein Calvinischer Magen so leicht nit verdäen wird. Die Lutheraner irren zwar so grob nit: aber schießen gleichwol auch einen Polß in Luft / und verfehlen der Scheiben / indem sie vorgeben: es seye zwar warhafft der Leib und Blut Christi vorhanden; aber das Brod zugleich / welches nach der Consecration noch ein Brod verbleibe / wie zuvor. Wie grob dieses gefehlt seye / erhellet am besten / wann man nur fleißig auff die Wort des Herrn bey der Einsetzung wil acht geben: dann nachdem der freygebige Gastgeb keine Jünger also angeredt: *nemmt hin und esset* 2c. setzt er gleich dise Wort hinzu: *dann das ist mein Leib / der für euch wird gegeben werden* 2c. behalt dise Wort wol: *der für euch wird gegeben werden*. Nun ist es gewiß / das kein gesegnetes Brod / weder für die Jünger / noch für uns / gegaislet / gecreuzigt / und in Todt gegeben worden. Wann der rothalben Christus den Apostlen eben den jetzigen Leib (wie er selbst sagt) zu essen geraicht hat / der hernach am Charfreitag für sie in Todt gegeben worden / so hat kein Brod nach der Consecration mehr müssen vorhanden seyn; und der zum essen anerbottne Leib Christi muß nit mehr das *hoc*, das ist / das Brod / sonder allein der Leib Christi, und kein andere Substanz, gewesen seyn: dann der Leib Christi allein / und kein andere Substanz sambt oder neben ihm / in Todt gegeben ist. Auff disen Text der Schrift gründet sich die Catholische *Transsubstantiation*, oder *Wandlung* Brods und Weins in den Leib und Blut Christi: und muß man die Wort: *das ist mein Leib* / 2c. nothwendig also auflegen: das jetz unter disen Gestalten des Brods ist / das ist mein Leib. Luther / das Brod zu erzwingen / hat lang über den Text getwergt: *das ist mein Leib*. Und findet man wol

Lucæ 22. & epistolâ 1. ad Cor. 11. v. 24.

Hoc sub- stans his accidem- tius est cor- auf

pus memm
Significa-
tur enim
hic per par-
ticulam
hoc corpus
Christi ex
parte sub-
jecti con-
fusè, non
distinctè.
Ita Card.
Pallavicinus
de Sacram.
Evcharistia.
n. 244. Lu-
go de Ev-
charistia
disput. 11.
sect. 7. n.
154. cum
communi
Theologo-
rum.
Florimon-
dus Re-
mondus
von Aufsi-
nam und
Wachs-
thumb der
Regerey. 2.
Th. 10.
Cap. 4.
Zahl.
Luth. im
2. Teut-
schen tom.
zu Thena
getruet
Anno 1563.
durch Do-
natum
Nischen-
hann am
154 umb
gekehrten
Blat.

auff die sechs und dreissig unterschiedliche
Mainungen über den Verstand gedachter
Wort : jetzt sagte er : *in hoc*, in diesem ;
bald : *cum hoc*, mit diesem ist mein Leib :
und wann sich auch dieses nit recht schicken
wolte / erdachte er wider ein andere Glos:
inmassen Casparus Quercamer, ein Burger
von Hall in Sachsen / solches auffgezeich-
net / und die Theologi zu Zürich zu End ih-
res Orthodoxi gesetzt haben / wie Florimundus
Remondus bezeugt. Und ob er schon
gewaltig pocht wider Heinrich den achten /
König in Engelland / und also schreibt im 2.
Teutschen Tomo zu Thena gedruckt : Du /
sagt er (also höfflich redet er einen König
an) und alle Papisten möget schelten
und toben / beweisen solt ihr nimmer
mehr / das Brod hier nimmer bleib :
Trotz euch / und aber Trotz Gichts aber
gleich wolfaier / und henckt folgende Wort
stracks an die vordere : wie wol / als ich
gesagt hab / mir liget niches daran : halt
te jederman was er wil : es ist hierin
kein Fahr des Glaubens. Gott Lob /
liebe Catholische / Luthers Zeugnuß nach-
sehen wir im Glauben nicht / wann wir
schon nit glauben / das nach der Consecra-
tion Brodt noch vorhanden seye. 2c. So
wollen wir es dann auch nit glauben ; son-
der steiff über die Transsubstantiation halten /
weil uns die Christl. Kirch also lehret. Ich
aber halt den Luther noch ein wenig bey dem
Ermel / und frag : antweters ist ein klarer
Text auß der Schrift vorhanden / das
nach der Consecration Brodt noch bleibe /
wie vor ; oder nit ? Ist kein klarer Text ver-
handen ? warumb soll man dann glauben /
das Brodt unverwandlet bleibe ? glaubt
dann Luther und sein Anhang etwas / das
in der Bibel mit klaren Worten mit geschri-
ben ? wie vest steht dann ihr Grund Regel :
Man soll niches glauben / was nit ge-
schriben ? Item ist kein Text auß der Schrift
auffzuweisen von ihrer Brodt-Lehr / so
seynd es dann nur lautter Glossen, und
Menschen-Muthmassungen / was sie für ih-
ren Brocken Brodt wider die Transsub-
stantiation vorgeben. Warumb solt man
aber ihrer Glos / und nit vil mehr der Auf-
legung der gangen Catholischen Kirchen
beyfallen ? Ist aber ein klarer Text drum
auffzuweisen / wo ist er ? wie laut er ?
und wann die Sach so klar ist in der
Schrift angedeutet / wie darff dann Lu-
ther so vermessen schreiben : es ligo niches
daran : jederman möge darvon halten /
was er will : es seye hierin kein Fahr
des Glaubens / 2c. Wie ? solle nichts dar-
an ligen ; kein Fahr des Glaubens seyn ;
sonder ein jeder halten mögen / was er wil /
wann die Schrift außdrücklich sagt / das
Brod bleibe nach der Consecration, wie
zuvor ? das wäre der Schrift zu nahe ge-
redt / und lönte sie für kein allgemaine Richt-
sch. nur / wie die Lutheraner wollen / in Glau-

bens-Zweiffen mehr verkaufft werden. Lie-
be Herren Pastores, helffet euerem alten Do-
ktor Martin ein wenig. Könt ihr nit / so
schweig still / und sechtet die Transsubstan-
tiation nimmer mehr an / sonder kaufft /
wann ihr so gern Brodt habt / euerem
Maul ein Semmel : welche euch gar wol-
sail gibt unser P. Bernardus Neihaufer p.
m. vormalen Thumb Prediger zu Regen-
spurg / in seiner Biblischen. Himmels
Brod Wag / und laßt euch wol schme-
cken. Ich für meinen Theil wil den from-
men Catholischen zu grösserer Stärke im
Glauben / damit sie den ersten Pfeil auff
die Evcharistische Scheiben zu Ehren bring-
en / dismal etwas communiciren und mit-
theilen / warab ich mich wol höchlich erfreuet /
als ich solches in unser Bibliothec zu In-
golsstat ohngefahr in einem alten Buch ge-
funden : und das ist ein Anagramma, oder
Buchstabs-Wechsel in den Worten der Con-
secration, welche der Priester an dem Altar
über Brodt und Wein spricht / und in Krafft
deren das Sacrament des Laibs und Bluts
Christ macht. Über das Brodt spricht er in
Lateinischer Sprach diese Wort :

Hoc est enim corpus meum.

Und über den Kelch folgende :

*Hic est enim calix sanguinis mei, novi &
eterni testamenti, mysterium fidei ; qui pro
vobis, & pro multis effundetur in remissionem
peccatorum.*

Wann man nun diese Wort nimmt / nichts
darvon / nichts darzu thut / sonder nur die
Buchstaben unter einander wechselt und
versetzt / so könt durch ein vollkommenes Ana-
gramma (fehlt kein Buchstaben) nachfolgens
der Text herauf :

*Calvine, non est regi figura : Luthere, non
est panis : corpus est DEI Optimi Maximi,
effusè mihi semetipsum communicatis in ci-
bum. Noscè, quo ritu & mysterio te reum
redemit.*

Zu Teutsch.

Calvine, das ist nit nur ein Figur /
oder äusserliches Zeichen : Luther /
mercks / das ist kein Brodt ; sonder
es ist der Leib des allerhöchsten mild-
reichsten Gottes ; der sich durch über-
schwengliche Lieb mir mittheilet zu
einer Speiß. Erkennes / O Mensch /
durch was für ein Gehaimbiß / und
auff was Weiß er dich schuldigen erlö-
set hab.

Seh ihm / wie ihm woll / das ist gleichwol
ein wunderliche Sach / das eben auß den
Worten der Consecration ein so klarer Text /
und Erleutterung in einerley Sprach herauf
komme / wardurch die Catholische Lehr vom
hochwürdigen Sacrament des Altars bestat-
tigt / und der Kezer falsche Auflegungen
widerlegt werden. Gott / der meines Er-
achtens dem Erfinder dieses Anagrammatis
den Verstand erleuchtet hat / erleucht auch
alle im Glauben irrige Herzen / ut cognos-
cant

Biblische
Brod Wag p.
Bern. Neihaufer.

Joh. 17.
7. 1.

scant te verum DEUM, & quem misisti, Jesum Christum, auff daß sie/ himmlischer Vater/ dich/ und Jesum Christum, den du gesandt hast/ rechts erkennen / und wie er gegenwärtig ist unter den Gestaltē des Brods/ verehren und anbetten.

677. Von den anderen Bogen- Schützen und geladnen Gästen zu dem Englischen Nacht-Mahl und heiligen Kurzweil bey dem Scheiben- Schiessen / welche mit dem andern und dritten Pfeil / nemlich mit der Hoffnung und Lieb / mit recht wissen umbzugehn / will ich dormalen nichts melden / damit es nit zu lang werde / und weil ich bey einer anderen Gelegenheit von den Fehlerē in der Lieb zu handeln gedacht bin : sonder soll Euer Lieb und Andacht vil mehr für Augen etliche Exempel frommer Seelen ; von welchen ungeschickte Schützen lehren können / wie man sich im Glauben / Hoffnung / und Lieb / auch anderen schönen Tugenden gegen dem Hochwürdigē Sacrament des Altars üben / den Mittel-Punct in der weissen Scheiben treffen / und den Krank davon tragen könne.

Ex vita l.
1. c. 12.

678. Den Anfang soll machen der Heil. Dominicus, Stifter des Prediger-Ordens / der die Kirchen gleichsam an statt der Zellen gehabt hat : und wo ihme von seinem Seelen-Geschäft / dem er emsig oblag / ein Stund / oder ein halbes Stündlein überblibe / selbige mit betten vor dem Venerabili zubrachte. Der ander gute Schütz ist unser H. Franciscus Borgias, weiland Herzog in Gaudia / und Unter-König in Catalaunia, hernach der dritte General der Societät JESU. Diser pflegte des Tags siebenmal das höchste Gut zu besuchen / und die sieben Gaben des Heil. Geists zubegehren / und sprach jedesmal ein *Pater*, und *Ave*. Ein schöne Andacht / die sich von Ordens-Versohnen gar leicht üben laßt. Der dritte ist der selige P. Franciscus Solanus, ein Priester und vortrefflicher Prediger auß dem Orden des heiligen Francisci ; der im Jahr 1610. Zu Lima, der Haupt-Statt des Königreichs Peru, mit dem Wahn der Heiligkeit gestorben. Diser gottselige Vater brachte ungeschlafen vil Nacht auff dem Antritt des Hoch-Altars in der Kirchen zu mit Beigen und Singen / und lobte also das Hochwürdigē Sacrament. Ich melde nichts von unseren seligen Jünglingen Aloysio und Stanislaio ; nichts von P. Realino, Alvarez de Paz, Bernardo Colnago, und anderen mehr auß unser wenigsten Societät ; von denen vil wunderbares könnte beygebracht werden / was für gute Schützen sie gewesen / als oft ihnen das Venerabile zu Gesicht kommen. Es rufft mir das andächtige Weiber-Geschlecht ; welches man bey diesem Schiessen auch für Schützen musz gelten lassen / und zwar für solche / welche schon offtermals das beste davon getragen haben. Ich umbege aber ein H. Clara, Thelesia, Catharina von Senis / ein Elisabetha

R.P. Rauscher ; anderes Dominical.

Bona von Reüt ; welche gottselige Jungfrau aus dem H. Franciscaner-Orden vil unschuldige Händel mit ihrem / unter den Gestalten des Brodts verkladtem allerliebsten Bräutigamb angefangen hat. An statt aller soll seyn die H. Maria Magdalena de Pazz, ein herrliche Pflanzē des Heil. Carmeliter-Ordens. Innerhalb vier und zwainzig Stunden so Tags / so Nachts besuchte sie das Hochwürdigē bey drey und dreyßigmal : branne gang vor Andacht / und führte die anmüthigste Gespräch mit ihrem Bräutigamb : ohngeachtet der böse Geist / der solches nit leyden kunte / sie oft hart mit Straichen hergenommen / und zweymal ein stamene Stiegen von 25. Staffeln hinunter gestürzt hat. Den letzten Schuß soll uns verrichten ein gar eyfferiger Liebhaber dieses hohen Behaimdnuß P. Sertorius Caputus, ein Priester aus unser Gesellschaft : dem als er seinem Brauch nach / eines Tags das Hochwürdigē Gut mit möglichster Andacht in der Kirchen besuchte / Christus auß dem Tabernackel heraus entgegen gangen / ihn gang lieblich umbfangen / und ihm für denselbigen Tag gleichsam das beste von dem Gewinnet zuerkannt hat. Das waren recht fromme Seelen ; diese Schützen wußten mit Bogen und Pfeil wol umbzugehn : es fehlte ihnen kein Schuß : Sie trafen das Mittel / und gewannen JESU das Herz ab : so begirig waren sie / das Venerabile oft und vil zugrüssen / daß sie sich auch glückselig schätzten / in der Kirchen / vor dem Altar / bey den Füßen ihres Wortes und HERREN zu sterben.

Besize ein kleines Büchlein ihres Lebens ohn längst in Druck hervor gegeben. In dem Leben diser H. Kloster-Jungfrau.

Schwert-fer in Micis Eucharisticis c. 3. 5. 4.

Vierdter Theil und Schluß der Predig.

679. Wo bleibt aber das Gewinnet bey diesem Hauptschiessen ? Das ist noch übrig / und soll dem Schiessen und der Predig ein End machen. Es ist nemlich kein anders / als welches ihm der Heil. Thomas von Aquin gewünscht hat / als er zu Neapel vor einem Crucifix bettete / und der Erlöser ihm vom Creutz herab seiner Schriften halber lobte mit diesen Worten : *bene scripsisti de me, Thomas : quærit merces tua ? du hast wol von mir geschrieben / mein Thomas : was begehrest du für einen Lohn ? warauff diser antwortete : mein HERR / keinen anderen / als dich.* Christus selbst derohalben ist das beste Gewinnet. Und laß dich diß kein Schlechts geduncken ; war für der Zacharus den halben Theil seiner Güter ; der Heil. Paulus die ganze Welt geben hat : *propter quem omnia detrimentum feci, & arbitror ut ster- cora, ut Christum lucrifaciam : ich hab alles für einen Verlust und für Noth gehalten / wann ich nur Christum zum Gewinn hätte.* Er kommt nit lähr in unser Haus / sonder bringt vil Schätz und Reichthumben mit sich : wie schön vermercket / und

In vita & Breviario Rom. in 2. Noct. lect. 5. 7. Martij.

Lucz 19.

ad Philipp. 3. v. 8.

R r ij

Schwert-fer in micis Eucharisticis. c. 3. 5. 4. mi. hi pag. 57.

S. Amb.
lib. 6. he-
xámerou.
c. 4.

und uns gleichsamb für Augen legt der H. Ambrosius, da er sagt: Omnia habemus in Christo. Si vulnus curare desideras, Medicus est: si febris aëstus, fons est: si gravaris iniquitate, iustitia est: si mortem times, vita est: si cælum desideras, via est: si tenebras fugis, lux est: si cibum quæris, alimentum est: wir haben alles in Christo: bist du verwundet; er ist der Arzte: ligst du krank am hitzigen Fieber; er ist der Brunn/Lanck nach Durst darauff trüncken: leydest du Gewalt und unrecht; er ist die Gerechtigkeit: fürchtest den Tod; er ist das Leben: verlangst du den Himmel; er ist der Weeg: scheuest du die Finsternuß; er ist das Licht: suchest du ein Stück Brodt; er ist die beste Nah- rung. Pete aliud, si melius inveniatis: avarite, quid inhiatis cælo & terræ? iptum visurus, ipsum habiturus es: begehrt etwas bessers/wann du etwas bessers zufinden waiff/

S. Aug. in
psalm. 32.
Concionē
1.

sagt der H. Augustinus: laß mir einen Geizhals seyn/den Gott mit vergnüge: was trachtest du lang nach Himmel und Erden? Gott wirst du sehen/GOTT wirst du besitzen/ und mit ihm alle Schatz und Reichthumb. Allein die Gewinnet bey dem Schießen seynd nit alle gleich; sonder nach Maß der Verdiensten werden sie aufgetheilt: darnach einer schießt/ näher hinzu/ oder weit darvon/ darnach wird er begabt. Also da auch: wer sich besser disponirt! dem theilt sich Christus auch mehr mit. Die Christliche Kirch hat die Lustheilung gemacht in dem Brevier, so diese Octav hindurch gelesen wird/ mit nachgeschickten Worten:

Sic tu nos visita,

Sicut te colimus.

Wie wir dich ehren/

So suche uns haimb.

Auß welchen Worten etwan ein gottseelige Famili oder Haushaben schließen kan: mein liebster Heyland/ du waiff/ daß wir uns nichts haiffers lassen angelegen seyn/als deinen Heil. Dienst: es ist ja kein Kind/ kein Ehehalt im Haus/ der nit täglich diese Octav hindurch dich im H. Sacrament besuche/ grüsse/ und anbette: so bald man nur die Glocken zum Seegen/ oder Letaney anzieht/ laufft jederman der Kirchen zu. Derohalben dann

Sic tu nos visita,

Sicut te colimus:

Wie wir dich ehren/

So suche uns haimb.

Ein anderes Haushaben wird etwan sagen müssen/ wann es die Warheit bekennen will: bey uns geht es wol schlecht her: ja wol Vesper/ ja wol Seegen/ ja wol Letaney: hat zu thun/ wann ich/ und mein Weib an Sonn- und Seyroägen Mees hören: was die Kinder und Ehehalten machen/ waiff ich gar nie. Alle Monat- Sonntag communiciren/ ist

mir zu offte: zweymal im Jahr ist auch genug: die Procession am Fronleichnamstag geht mich nichts an: das Venerabile, wann mans zu den Krancken tragt/ begleit ich nit: in der Bruderschaft bin ich auch nit; und finde allenthalben nichts/ warm ich dir die geringste Ehr im Hochwürdigen Sacrament erzaigte/te. Aber horcht/ lieberliche Schützen; es bleibt bey dem:

Sic tu nos visita,

Sicut te colimus:

Wie wir dich ehren/

So suche uns haimb.

Mancher findet bey seinem Gewissen/ daß er dem H. Sacrament kein andere Ehr erzaige/als daß er in der Kirchen niederkne/ und nur so lang das Maul halte/ so lang man klinglet/ und den Seegen gibt. Aber ich sorg/ Christus werde ihn auch nit haimbsuchen/ als nur wann man klinglet/ und Messner und Pfarzer zu dem Haus in die Stuben hineintreten/ in der letzten Kranckheit/ ihm als sterbenden die geistliche Weg- Zehrung zuraichen. Und ist das ein grosse Gnad/ wann es geschieht. Aber es ist zu fürchten/ daß vil aus den lauen Christen auch werden dieses Trosts zur wol verdien- ten Straff beraubt werden: dann es haiff/ und laßt sich nit mehr umbstoffen:

Sic tu nos visita,

Sicut te colimus:

Wie wir dich ehren/

So suche uns haimb. Amen.

Geschicht.

680. **W**ann die Menschen ihre schuldige Pflicht aus der acht lassen/ und dem König des Himmels die Knie nit biegen wollen/ es sey dann/ daß er mit entsetzlicher Majestät auff einem güldenen Thron zu Gericht sitze; oder mit Donner und Blitz auff einer Hagelströmden Wolcken daher fahre/ hat es sich wol begeben/ daß die unvernünftige Thier an der saumseeligen Stell getreten/ und nach bestem Vermögen ihrem Gott und Herrn tieffste Reverenz und unterthänigste Ehrbeweisung erzaigt haben. Christi Gottheit wird verdeckt von den Brodts- Gestalten im Hochwürdigen Sacrament; und die Strahlen seiner Majestät tringen durch den weissen Gürhang nit durch. Drum geschicht es auch/ daß ihrer vil sein Gegenwarth eintweder nit glauben/ oder nit achten; andere sich auch vermessen/ wissentlich mit einer Todt- Sünd/oder einem ganzen Haufen voll schwärer Sünden/ zu dem Göttlichen Nachmal hinzu zugehn/ gleichsamb Christus schlaffe/ und die Nacht nit hätte/ solcher tollkühner Waghals unverschämte Frechheit zu straffen. Das Schäfflein des H. Vatters Francisci Seraphici fiel nider auff die zween fordere Füß/ wann

S. Bonava-
in vita S.
Francisci-
wann c. 8. 5. 7.

wann man nach der Wandlung in der Mess die H. Hosti auffhebt: der Esel des H. Antonii von Padua boge die Knye auff offnem Marckt/ und lieffe das vorgeschützte Futter unberührt stehn / als man das Venerabile vorüber truge; und machte auff solche Weiß den Keger Bonovillum zuschanden/ der die Gegenwart Christi im Sacrament nit glauben wolte. Und vil aus den Christen haben weder Gleich/ noch Willen an einem solchen Ort / und in solcher Gestalt ihren Erlöser zuverehren weder Scheu noch Furcht / ihne zubeleidigen. Sed nunquid, qui dormit, non adiciet, ut refargat? Aber was maint ihr / aberwichtige Leuth? maint ihr nit / der jetzt schlafft/ daß er gehling auffwachen werde zu euerm zeitlichen und ewigen Verderben? Ist euch dann schon aus der Gedächtnuß entfallen jener betroliche Spruch des H. Apostels Pauli: Qui indignè manducat & bibit, iudicium sibi manducat & bibit? Wer unwürdig von dem Tisch des H. Errens ist und trinckt / der ist und trinckt das Gerichte hinein? Wehe einem solchem Schlemmer! man wird ihm die Zeh gar übel machen. Nachfolgende Geschicht wird solches weisen; welche schriftlich hinderlassen hat unser P. Gabriel de Vega, Rector des Collegii der Societät JESU zu Matrit in Hispanien: aus ihm Pater Keindel in seinem Schwert Israel / von dem Neid/ und andere mehr. Der Verlauff ist dieser.

681. Zu Corduba in Hispanien lebte einer vom Adel mit einem andern in großer Feindschafft / nit ohne Ergernuß der ganzen Stadt. Weder bitten / noch zuesprechen wolte verfangen: was man immer für Mittel vorschlug / war doch alles umbsonst: Diser Grollen lieffe sich nit vom Herzen legen/ man hätte dann die empfangene Unbild gerochen / und in des Beleidigers Blut abgewaschen. Wie ist es aber möglich/ daß ein Christen Mensch so gar hart seyn könne / und nit vergeihen wolle seinem Nächsten / auch nit einmal; da doch Christus sieben und siebenzig mal solches zuthun / befohlen? Wie mag einer doch vil Jahr lang einen so schwarzen Stein auff der Brust herum tragen / und seinen eignen Hencker im Busen haben / der ihn stets mit glüenden Zangen zwickte/ da doch des Apostels Erinnerung nach/ die Sonn über unsern Zorn nit sollte untergehen? Ein guter Edelman mag diser Spanier gewesen seyn; kein Helden Gemüth hatte er. Non est magnus animus, quem incurvat injuria: der sich von einer empfangenen Schmach krämen lasse / hat keinen hohen Geist / spricht der Seneca. Und der H. Ambrosius sagt: Vindicare se, non est actus fortitudinis, sed abjectionis & timiditatis; vincitur ab inimico, non vincit, qui se vindicat: sich rächen ist kein Anzeigung der Starckmüthigkeit/ sonder der Zagheit: wer zuegerig die Rache einhollet / überwindet seinen Feind nit / sonder unterliegt ihm.

Aber das wolte unserm Edelman nit in den Kopf: der angethane Affront klebte zu starck an der Gedächtnuß; sein Hirn kochte an der Widergeltung; seine Augen brannen vom Zorn. Feur; seine Zähne kirreten; sein Zung fluchte; sein Haust trörete; seine Füß stellten sich in ein Postur; der Degen war gespitzt; die Piffol geladen: einer auß uns / er oder ich muß tode seyn.

Felix jacet, quicumque, quos odit, premit: Seneca in

Glückselig unterligt / der noch truct / den er hasset. *Hercule furente.*

Das ist recht adelich: also redete der Hercules: also rede auch ich. 2c. Wann hat der Hercules also geredt / und was für ein Hercules? *Hercules furens*, der unsinnige/ tobende / rasende Hercules, spricht der Poët Seneca; da er alsgemach den Scheiter Hauffen besteigen / und sich selbst verbrennen wolte; den Leib auff dem Holtz / die Seel in der Höllen. Ein solcher Hercules wann du seyn willst / magst du es seyn; Die That ist drum so groß nit. Einer aus euch beyden / du / oder dein Feind muß auff der Haus liegen 2c. Das hast du errathen: aber nit er / sonder du: dann du ligst schon auff den Schrägen / und wirst bald ligen in dem Grab.

682. Gott wolte dem Spiel länger nit mehr zusehen / warff den Cordubenser in das Beth. Die Kranckheit nahm zu; die Nerkt verzweiffleten; der Todt stund schon bey den Füßen / und wise die über halb ausgeloffene Neuß. Uhr vor. Aus ist es mit dir: du mußt fort in die Ewigkeit. Was Rath bey so betrübten Stand? solte er ohne die H. Sacrament dahin sterben? das wer nit Christlich: solte er dann beichten? muste er auch vergeihen; das war ihm unamöglich. Was dann? Er wolte nit dafür angesehen seyn / daß man bey ihm eben so wenig Gottseligkeit finden solte / als Bleyweiß bey einer ruffigen Pfannen; sonder mit dem Bohn und Mahmen eines Heiligen wolte er von ihnen scheiden. Veruffte demnach einen Priester aus unserer Societät: legte ein ordentliche Beicht bey ihme ab / und begehrte seiner Sünden entbunden zu werden. Der Pater erzogte sich zwar willfährig hierzu / vermeldete doch beynebens / wie daß er ihm aus Mangel der wahren Reu und Fürsatz sich zubesseren die Absolution nit ertheilen köndte / es were dann Sach/ daß er sich zuvor mit seinem Feind öffentlich versöhnte / und also die der ganzen Statt gebne Ergernuß widerumb auffhebt: er führte ihm villeicht zu Gemüth des Tertulliani warhafften Spruch: *Quomodo placabit patrem iratus in fratrem? wie kan einer dem zimmlischen Vatter begütigen / der noch zörnes mit seinem Bruder? Dimitte, & dimittemini: Verzeicht / so verzeicht euch GOTT auch / sonst nit / 2c.* Der Krancke erzogte sich bereit zu allem: Freylich mein Pater, von Herzen gern. *Wollan!*

Rt iij

Wollan!

Tertullianus de oratione c. 9.

Lucæ 6. v. 37.

Serius to. 1. 13. Junij.

Psal. 40. v. 9.

1. ad Cor. 11. v. 29.

Philippus Keindelinus S. l. in gladio Israel de invido Amorrhæo p. 138.

Matth. 18. v. 21.

Seneca lib. 3. de ira. S. Amb. lib. 1. offic. c. 36.

Wollan : jetzt ist unser Edelman auff dem rechten Weeg :

- - Sic itur ad astra :

So tritt man die Himmels - Straß recht an.

Man schickte eylands umb den andern Herren ; deutete ihme kurglich die eufferisse Gefahr des Todtkranckens / und zugleich dessen bereiten Willen an / mit angehängter Bitt / disen letzten Christlichen Liebs - Dienst / welcher zu Aufserbauung der ganzen Statt / und sonderem Trost des Sterbendens gedeyen wurde / nit zuversagen / sonder zukommen / und die veraltete Feindschafft beyder Seits abzulegen / 2c. diser saumte sich nit lang ; eilte alsobald / wohin er beruffen wurde ; tratt zu dem Beth des Krancken hinzu ; erzogte grosses Mitleyden ; bate in beyseyn viler Zeugen umb Vergebung / mit versichern / daß er ihme auch aufrichtig von ganzer seiner Seel alle Beladigung nachlasse / nit anders / als er wünschte / daß von GOTT ihme seine Sünden verziehen wurden / 2c. Ein gleiches sagte auch der Krancke. Drauf geschah der Handstreich / und hergliches umbarmen zu beyden Theilen / also daß den Zusehern vor innerlichen Zärtigkeit die Thränen in die Augen schossen. Wie nun solches geschehen / ertheilte der Beichtvatter dem Sterbenden die Absolution ; raichte ihm die letzte Wegzehrung ; Und gleich darauff griff er in die Züg ; truckte nach wenig Schupferlein ab / und wurde der Leichnamb von der Freundschafft stattlich zur Erden bestattet / und in der Thumb - Kirchen beygesetzt. Wer sollte da nit auffschreyen : *Moriatur anima mea morte iustorum, & fiant novissima mea horum similia !* O daß ich auch eines solchen Todtes sterben / und ein selbiges End nehmen köndte / wie diser ! Aber rufft nur nit zu früh : die Geschicht ist noch nit aus.

Num. 23.
v. 10.

683. Die nechste Nacht darauff leiteten zweyen Edel - Knaben mit brinnenden Facklen in der Hand bey der Porten des Collegii zu Corduba an / begehrten den Beichtvatter des jüngst verschidenen Edelmanns : als nun diser erschien / ersuchten sie ihn bittlich / ihnen zu folgen / zumalen sie ein gar wichtiges Geschäft vorhätten 2c. Der Pater lasse sich bescheiden / folgt ihnen auff dem Tritt nach / und sie führten ihn zu obgedachten Kirchen / welche sie versperzt fanden : bald aber überraichte ihm einer aus den Wagen einen Schlüssel / und sprach ihm zu / beherzt auffzumachen / und hinein zugehn / es werde ihme kein Layd widerfahren. Alsdann führten sie ihn auch zu dem Chor - Altar hinzu / und wurde ihme der Schlüssel zu dem Tabernackel / worin das Ciborium oder H. Hosti - Büchß auffbehalten wurde / eingeliefert / mit Befehl selbige heraus zunehmen. Wie nun auch dieses vorbey / begleiteten sie den Pater zu einem Grab / und redete ihn einer aus den Edel - Knaben folgender

Gestalt an : *Pater* , sagte er / da ligt der Edelmann / euer Beicht - Kind / begraben : der zwar vor vil Zeugen seinem Feind verziehen ; aber weil es ihm nit umbs Hertz ware / sonder sich nur eufferlich also stellte / hat er das Sacrament empfangen zu seiner Verdammuß / und die H. Hosti , so er nit hat können hinabschlucken / noch in seinem vernaledeyten Mund : die nehmt ihr dann / und legt sie an sein gebührendes Ort / 2c. Dies geredt / thaten sie ein und den andern Stoß mit dem Fuß auff die Erden : und sihe Wunder ! den Augenblick eröffnete sich das Grab ; und der darin ligende todte Leichnamb richtete sich auff in ganz abscheulicher erschrocklichen Gestalt ; streckte die verbrennte schwarze Zung heraus ; warvon der Pater die Heil. Hosti nahmte ; in das Ciborium legte ; Und in dem Tabernackel verschloffe / nachdem zuvor die Edel - Knaben widerumb einen Stoß mit dem Fuß auff die Erden gethan : warauff das Todten - Naß mit jämmerlichen Getösch so tieff in die Erden hinein gerumpelt / daß man den andern Tag hernach nichts mehr darvon / das Grab hingegen ganz eingefallen gleich einer Sandgruben gefunden / und männiglich unswär die Rechnung hat machen können : Es müße mit diesem Edelmann hergangen seyn / wie mit dem Evangelischen reichen Prasser ; von deme Lucas schreibt : *Lucæ 16. Sepultus est in inferno : Er ist begraben worden in der Höllen.* Die zwen Tage aber (so ohn allen Zweifel zweyen H. Engel waren) begleiteten den Pater widerumb zu dem Collegio zurück / und verschwanden.

684. Overfluchte Gleisnerey / wie manchen hast du schon in den Abgrund gestürtzt ! Den Menschen kan man leichtlich ein Meer für die Augen machen ; aber Gott lasse sich nit blenden. Er hast die abgeweißte Grabber / die innwendig voller Todtenbainner seynd. Ein solches stinckendes Todten - Grab ware auch der verdammte Mund dieses gleisnerischen Edelmanns ; warmit er einen falschen Judas - Kuß seinem Feind ertheilt / und durch einen Gottslasterlichen Kirchen - Raub das Höchste Guth unwirdiglich empfangen hat. Ach wer verwundert sich nit über die grosse Demuth / und unendliche Güttigkeit des Sohns GOTTES ; der gleichwol etlich Stund in der Schwind - Gruben und Höll - Rachen dieses Sünders hat wollen Gedult haben unter den Sacramentalischen Gestalten des Brodts / so lang nemlich / bis gleichwol der Priester erzelter Massen ihn widerumb heraufgenommen ? Aber was nützte diesem verruchten Laster - Maul die Engel - Speiß / als daß sie ihm ein Wegzehrung abgeben habe der unglückseligen Ewigkeit zu ? Und was nützet euch / ihr verwegne / Bosheit volle / Gottslasterliche Judas - Mauler / das öfftere communiciren / wann ihr in einer Todt - Sünd / mit übelbesudleten Gewissen das

Lucæ 16.

Mart. 23.
v. 27.